

Zwangsheirat und Polygamie, Armut und Ausbeutung, – das tägliche Leben vieler Frauen in Kirgistan

Brautraub und Polygamie waren in den Ländern der UDSSR verboten. Gleichberechtigung und Recht auf Schulbildung und Universitätsstudium sollten auch den Mädchen ein selbst bestimmtes Leben ermöglichen. Das war zumindest in den Städten so, auf dem Land sind wohl auch damals die alten Bräuche nie ganz verschwunden, erzählt die Kirgisin Mahabat, die in einem kleinen Dorf aufgewachsen ist bei ihren Großeltern.

Nach der Auflösung der UDSSR ist der Brautraub keine Ausnahme mehr, ein beachtlicher Prozentsatz der Ehen – auch in der Hauptstadt – wird auf diese Weise geschlossen. Und er ist tatsächlich auch im Bewusstsein der Bevölkerung noch nahezu verankert als Schicksal, das man annehmen muss. Bis zu 17000 junge Frauen pro Jahr heiraten unter 18 Jahren und häufig gegen ihren Willen. Das wird allgemein als normal angesehen und in diesem Sinne wirken auch die Eltern auf ihre Töchter ein.

Eine Umfrage in einer Schulklasse von 30 Mädchen ergab, dass sich eine einzige dagegen mit allen Mitteln wehren würde. So kommt es vor, dass sich Mädchen durch Suizid diesem Schicksal entziehen, weil auch die eigene Familie keinen Schutz bietet.

Ein wohlhabender Mann kann zudem in Kirgistan bei einem muslimischen Würdenträger eine 2. und 3. und 4. Frau heiraten. Diese Ehen sind ohne Gültigkeit vor dem Gesetz und bei Überdruß des Mannes durch einen einfachen Spruch in der Moschee wieder zu lösen. Die Frauen haben keinerlei Anspruch auf Alimente oder Unterhalt, geschweige denn ein Erbrecht. Sie landen in materiellem Elend und sind dazu noch gesellschaftlich geächtet.

Sezim, das Krisen-Interventionszentrum für Frauen, unterhält eine dem Krankenhaus in der Hauptstadt Bishkek angegliederte Abteilung für Frauen in Not, den sog. Shelter mit Tag- und Nachtruf. Die Abteilung ist vergittert und von einer maskier-

ten Polizei-Truppe bewacht, die für diesen Dienst besonders entlohnt wird. Maskiert, weil es unter den Kollegen keine Akzeptanz gibt für diesen Einsatz. Häusliche Gewalt ist normal, eine Frau, die sich dagegen wehrt, wird als Hure beschimpft. In dieser Notaufnahme haben wir eine junge Frau getroffen, die mit 2 kleinen Kindern von ihrem Mann auf die Straße gesetzt worden war mit den Worten „Ich brauche dich nicht mehr und die Kinder auch nicht.“

Wo liegen die Ursachen für diesen immer noch praktizierten Brautraub? Vielfach, aber nicht immer, ist es die Armut. Um zu heiraten muss der Mann einen Brautpreis zahlen. Wird ein Mädchen geboren, ist es quasi Gast in der eigenen Familie, es wird ernährt, gekleidet, geht zur Schule. Wenn es heiratet, kommt es in die Familie des Mannes sozusagen als Arbeitskraft und der Mann muss dafür einen Brautpreis bezahlen.

Bei der Hochzeitszeremonie bekommt die Braut das Kopftuch aufgesetzt und ist fortan Magd im Haus der Schwiegereltern. Sie wird für alle Arbeiten herangezogen, die zu tun sind – die Pflege der Alten bis zu deren Tod, die Küchen- und Hausarbeit, die Kinder – sie hat keinerlei Rechte, wenn sie Glück hat mit den Schwiegereltern, wird sie gut behandelt. In einem Haus leben mehrere Generationen in hierarchischer Ordnung zusammen, oft auf engem Raum ohne jegliche Privatsphäre, das Alter ist unbedingt zu ehren und die junge Frau ist ganz und gar abhängig.

In Kirgistan gibt es noch immer eine hohe Arbeitslosigkeit. Hunderttausende Kirgisen verlassen jährlich ihre Heimat, um im Ausland, hauptsächlich in Kasachstan oder Russland, zu arbeiten. Ein großer Teil des Brutto Sozial Produkts wird von Arbeitsmigranten erzielt. 30 bis 40% von ihnen sind Frauen.

Es gibt in diesem Kampf ums tägliche Brot natürlich auch eine Verzweiflung unter den jungen Männern, die Folge ist leider zu oft – und auch eine Hinterlassenschaft der UDSSR – der hohe Wodkakonsum. Trunksucht und Gewalt sind schlimme Kumpane und dann kommt noch Spielsucht dazu, in Bishkek entstanden 23 akkreditierte Casinos und 300 Spielhallen, und weil das Haus immer dem Mann allein gehört, passiert es schnell, dass er alles verspielt und die ganze Familie obdachlos wird.

2/3 der von Sezim betreuten Frauen haben ihre Männer verlassen wegen Gewalttätigkeiten, Alkohol- und Drogenexzessen oder ruinöser Spielsucht. Häusliche Gewalt ist in diesen Problemschichten allgegenwärtig und bleibt in der Regel ungestraft trotz anders lautender Gesetze. Die staatlichen Instanzen bieten keinen Schutz. In Kenntnis der dramatischen Auswirkungen der Spielsucht auf die Frauen mit ihren kleinen Kindern hat Bubusara Ryskulova, die Leiterin von Sezim, eine Initiative zum Verbot von Spiellokalen gestartet. Der Zeitpunkt unter der Übergangspräsidentin Otunbaeva war günstig und das Parlament ist ihrem Antrag gefolgt, jetzt existieren nur noch einige Underground-Casinos in Bischkek.

Eines der größten Probleme für die Frau ist es, wenn sie keinen Sohn zur Welt bringt. Aus diesem Grund kommt es oft zu Wutausbrüchen und Handgreiflichkeiten bis zur Vertreibung der Frauen mit ihren Töchtern.

In dieser so stark patriarchalisch ausgerichteten Gesellschaft ist die Wertigkeit eines Sohnes ungleich höher als die einer Tochter.

Der Sohn ist der Stammhalter und bringt ja dann auch die Magd ins Haus, die die Alten bis zum Ende pflegt. In Kirgistan heißt es: Ein Sohn ist kein Sohn, besser zwei oder drei. Der Jüngste muss dann mit seiner Frau bei den Eltern bleiben. Diese Regelung bedeutet aber auch, dass es in kirgisischen Altenheimen keine Kirgisen gibt, wir haben nur alte russische Heimbewohner angetroffen, deren Familien bei der Auflösung der UDSSR nach Russland gegangen sind.

All diese Nöte gibt es nicht in den wohlhabenden Familien: Frauen, die sich scheiden lassen, sind nicht mit existentiellen Problemen konfrontiert, die Eltern kaufen eine Wohnung, besorgen einen Arbeitsplatz, man kann ein normales Leben führen.

Aber diese Frauen im Haus NUR sind ganz unten angekommen, sie haben im Shelter von Sezim erste Aufnahme gefunden und erste Versorgung im Krankenhaus. Jetzt suchen sie im Haus NUR, dem einzigen dieser Art in Kirgistan, das ihnen Schutz für eine Übergangsphase bietet, eine Möglichkeit, mit ihren Kindern im Leben zu recht zu kommen.

Es gibt natürlich diese häusliche Gewalt auch bei uns, der ganz große Unterschied aber ist die Rechtssicherheit, die wir hier haben und auf die wir uns in der

Regel wirklich auch verlassen können. Es gibt Frauenhäuser und Hilfsangebote in allen großen Städten. Frauennotrufe, Beauftragte der Polizei für Frauen und Kinder, den Kinderschutzbund, den Weissen Ring etc., häusliche Gewalt ist keine Privatangelegenheit und seit 2002 (!) gibt es das Gewaltschutzgesetz Bayern, das Opfern z.B. ermöglicht, Anspruch auf die Überlassung der gemeinsam genutzten Wohnung bei Gericht zu beantragen. Die Frauen mit ihren Kindern werden nicht obdachlos und die Täter werden zur Verantwortung gezogen.

Kirgistan hat zwei Autokratien überstanden und aus eigener Kraft eine parlamentarische Demokratie installiert, starke gute Menschen im Land arbeiten unermüdlich an der Gestaltung eines modernen und gerechten Staatswesens, das im Vergleich mit den anderen zentralasiatischen Staaten schon heute vorbildlich ist. Das gibt Hoffnung, dass sich langsam auch das Recht der Frauen auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung durchsetzt, und dass Judicative und Executive an einem Strang zur Verwirklichung dieser Gleichberechtigung ziehen.

Wir könnten gemeinsam Tropfen auf heiße Steine fallen lassen, um wenigstens einigen dieser Unglücklichen die Hand zu reichen, erste eigene Schritte in ein Leben mit Zukunft zu tun, indem wir den Fortbestand des Hauses NUR – der Name bedeutet Hoffnungsstrahl – unterstützen.

Karla Hey

Wenn Sie dieses Projekt mit einer Spende unterstützen wollen:

Bayerische Ostgesellschaft / Stichwort Kirgistan-Hilfe - Haus NUR
Stadtsparkasse München, BLZ 701500 00 Kto. 908-230220

www.kirgistan-hilfe.de